

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862

6.7.1862 (No. 157)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 6. Juli.

Nr. 157.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1862.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 5. Juli.

Durch allerhöchste Ordre vom 3. d. M. werden dem Regimentsquartiermeister Desepte vom II. Infanterieregiment König von Preußen die Grabzeichen des Hauptmanns verliehen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Berlin, 4. Juli. (A. Pr. Ztg.) Nach einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche aus Warschau ist gestern (3. Juli) Abends ein Attentat auf den Großfürsten Konstantin verübt worden. Als Sr. Kaiserl. Hoheit Abends um 10 Uhr das Theater verließ und in den Wagen einsteigen wollte, wurde aus nächster Nähe ein Revolver auf Höchstenselben abgefeuert. Der Großfürst soll leicht verwundet sein. Der Verbrecher ist festgenommen.

Dresden, 5. Juli. Das „Dresden Journal“ meldet in einem offiziellen Telegramm aus Warschau, daß Großfürst Konstantin am linken Schlüsselbein gestreift wurde. Der Wünder heißt Parosjinski. Der Großfürst hat gestern die Geschäfte wieder besorgt; sein Gesundheitszustand ist der erwünschteste.

Kopenhagen, 4. Juli, Vormittags. „Dagbladet“ demittirt die Nachricht von einer Nitropring der Gesamtwersfassung mit dem Bemerkten, daß weder die Rede davon gewesen, noch unter der jetzigen Regierung daran gedacht worden sei.

Luzern, 4. Juli. (Wolff's Tel. Bur.) Die Anerkennung des Königreichs Italien von Seiten Russlands ist durch ein offizielles Telegramm notifiziert worden. Der russische Gesandte ist noch nicht eingetroffen, aber er befindet sich bereits unterwegs.

Zur finnischen Verfassungsfrage.

Wenn wir die Aufmerksamkeit unserer Leser für einen Augenblick auf den hohen russischen Nordwesten lenken, so geschieht es, um einen Fortschritt zu konstatieren, der um so beachtenswerther sein dürfte, je widersprechender bisher die Verhältnisse waren, unter denen er sich vollziehen mußte. Dem frischen politischen Hauch, der unter der Regierung des Kaisers Alexander über Rußland gekommen, ist es zu verdanken, daß endlich die langgehegten Wünsche der Bevölkerung von Finnland nach konstitutioneller Autonomie ihrer Verwirklichung entgegengehen.

Als Finnland im Jahr 1808 vollständig an Rußland gekommen war, verließ letzteres die Aufrechterhaltung der alten finnischen Verfassung. Die Verheißung ging jedoch nur sehr unvollkommen in Erfüllung. In Wahrheit war es (wie die „Kön. Ztg.“ im Näheren ausführt) weder Alexander I. noch Nikolaus ein Ernst mit dieser Konstitution; wahrscheinlich glaubten sie dem Lande Nachsicht genug erwiesen zu haben, wenn sie im Uebrigen dessen alte Gesetze und Einrichtungen

bestehen ließen. Auch die Administration blieb nicht von russischen Einflüssen verschont, und die finnischen Interessen mußten oft denen Rußlands nachstehen; kurz, Finnlands Selbständigkeit war eine mehr nominale als wirkliche. Alexander behandelte zwar noch immer Finnland mit einer gewissen Courtoisie, aber unter der Regierung Nikolaus' mußte dieses oft genug die Uebelstände einer subordinirten Stellung empfinden. Besonders zeichneten sich die letzten Jahre von Nikolaus' Regierung durch eine argwöhnische Unterdrückung jeder freien Regung des politischen und nationalen Bewusstseins aus, wobei eine geistesstörende Zensur den wirksamsten Dienst leistete.

Die Thronbesteigung Alexander's II., der schon als Kanzler der Universität zu Helsingfors sich sehr populär im Lande gemacht hatte, öffnete endlich nicht nur die Aussicht auf ungehinderten Fortgang der bisher ängstlich überwachten sprachlichen Bestrebungen, sondern ließ auch an die Möglichkeit glauben, die Verfassung endlich zu einer Wahrheit machen zu können. Schon im Anfang der Regierung Alexander's wurden deshalb die Wünsche der Nation wegen Einberufung der Stände und Aufhebung der Zensur öffentlich ausgesprochen. Ein Landtag war nach und nach unvermeidlich geworden, sollte das gesellschaftliche Gebäude überhaupt noch fortbestehen können. Denn durch das lange Ausbleiben eines solchen war die finnische Gesetzgebung in manchen Stücken weit hinter den Anforderungen der Zeit und des allgemeinen Rechtsbewusstseins zurückgeblieben; die Besteuerung war den Verhältnissen unangemessen und namentlich die Einnahmen bei den immer wachsenden Bedürfnissen des Staates unzureichend geworden. Aber es mag dem Kaiser Alexander bedenklich erschienen sein, den Finnländern den Genuß ihrer konstitutionellen Rechte zu bewilligen, während Rußland solcher Rechte noch ganz entbehre; denn die Ersteren müßten sich lange mit bloßen Hoffnungen begnügen. Erst das Jahr 1861 hat die Erfüllung ihrer Wünsche in sichere Aussicht gestellt.

Im April 1861 erschien ein am 10. desselben Monats unterzeichnetes Manifest, worin das Zusammenkommen eines Ausschusses, aus 48 von den vier Ständen (Adel, Geistliche, Bürger und Bauern) gewählten Repräsentanten bestehend, anbefohlen wurde. Dieser Ausschuss sollte am 20. Jan. 1862 in Helsingfors zusammentreten, um sich über Gesetzentwürfe, die ihm die Regierung vorlegen werde, zu äußern. Von den Vorschlägen des Ausschusses werde der Kaiser, „um bis zum nächsten Landtage zu gelten, diejenigen feststellen, die nach seiner Ueberzeugung den wahren Bedürfnissen des Landes wirklich entsprechen und dessen Wohl befördern.“

Es mögen nun diejenigen, welche diesen Plan erfunden, geglaubt haben, dadurch leichten Kaufes die lästigen Finnländer beschwichigen zu können; daß der Kaiser aufrichtig die Letzteren zufriedustellen wollte, unterliegt keinem Zweifel; aber der Versuch schlug vollkommen fehl. Einer solchen, nach einem von der Regierung willkürlich bestimmten Wahlmodus gewählten Versammlung konnte keineswegs der Charakter einer gesetzlichen Ständerepräsentation zuerkannt werden. Darum protestirte das Land einstimmig und mit einer Lebhaftigkeit, die eben so überraschend als erfreulich erscheint. Es gereicht dem Kaiser Alexander zur Ehre, daß er nicht scheute, den gehaltenen Schritt wieder zurückzunehmen. Bald erschien ein vom 24. April datirtes Reskript an den erwähnten Vorfürher des Ausschusses, den Senator Gripenberg, welches die im Manifest enthaltenen Bestimmungen wesentlich

erklärte und modifizierte. Es war nun nicht mehr von einer vorläufigen Gesetzgebung von Seiten der Regierung die Rede, aber noch immer wurde dem Ausschuss der Charakter einer Ständerepräsentation beigelegt. Auch dieses wurde später in so weit berichtigt, daß in einer kaiserlichen Bekanntmachung vom 23. August der Ausschuss nur die Befugnis einer aus privaten Personen bestehenden Kommission erhielt.

Durch das Nachgeben der Regierung in der Ausschussfrage wurde indessen das Land durchaus nicht zufriedengestellt. Man wollte, kurz und gut, einen Landtag. Die Regierung gab nach langem Besinnen endlich nach. Als glückliches Vorzeichen dieser erwünschten Begebenheit kam erst die Nachricht von der Verabschiedung des unbefeheten Generalgouverneurs, Grafen Berg. Der neue Generalgouverneur, Kofassowsky, erklärte sogleich nach seiner Ankunft in Helsingfors, daß es die Absicht des Kaisers wäre, unmittelbar nach Beendigung des Ausschusses und sonstiger nöthigen Vorbereitungen einen finnischen Landtag zu berufen. Somit schien dieser lang gehegte Wunsch in Erfüllung zu gehen, und der Ausschuss, der inzwischen mit ausdrücklichem Vorbehalt gegen jede Repräsentationsbefugnis gewählt worden war, konnte unbedenklich am bestimmten Tage zusammentreten. Er hat seine Wirksamkeit dahin eingeschränkt, die dem künftigen Landtage vorzuliegenden Fragen kurz zu besprechen. Gleichzeitig mit der Ankündigung des Landtages nahm auch die Zensurfrage eine erfreulichere Wendung. Es war gegen die Zensur eine förmliche Agitation entstanden: an vielen Orten hatten sich Vereine gebildet, um die Zensoren zur Niederlegung ihrer Aemter zu zwingen; eine Petition um Aufhebung der verhassten Institution wurde unterzeichnet; in Helsingfors brachte sogar ein Haufe junger Leute vor den Fenstern der Zensoren ein Charivari aus. Diese letzte Demonstration kam schon ziemlich post festum, denn bereits wußte man, daß die Regierung eine Kommission zur Prüfung der bestehenden Pressegesetze und zum Vorschlag erforderlicher Maßregeln ernennen würde. Von dieser, die bald darnach ihre Arbeiten begann, erwartet man jetzt den Vorschlag zur Abschaffung der Zensur; inzwischen ist die Handhabung der letztern merklich gemildert worden.

Finnland kann also der Zukunft mit frohem Muth entgegen sehen, und es hofft, auf der Bahn konstitutioneller Entwicklung ruhig fortschreiten zu können. Es gründet diese Hoffnung weniger auf die gegenwärtigen günstigen Umstände, als auf das Gefühl innerlich gewachsener Kraft.

Deutschland.

Heidelberg, 4. Juli. Die hier erscheinende „Vollzeitung für Süddeutschland“ hat heute zu erscheinen aufgehört. Nachdem von diesem Quartal bereits die erste Nummer erschienen war, verweigerte ein Theil der Leser jede weitere Arbeit in der Reichardt'schen Druckerei. Das genannte Blatt motivirt sein Eingehen mit dem Geständnis, „daß auch mit dem Beginn dieses Quartals die Zahl seiner Abonnenten eine so geringe blieb, daß das Unternehmen nur mit fortgesetzten bedeutenden Opfern hätte können weitergeführt werden.“ — Unsere Stadt wird bei dem bevorstehenden deutschen Schützenfeste in Frankfurt würdig vertreten sein. Bereits haben 45 Mitglieder des hiesigen Schützenvereins die Theilnahme an demselben zugesagt. Eine neu gefertigte Schützenfahne mit den Farben der Stadt Heidelberg, schwarz-roth-grün, und dem pfälzischen Löwen in

Ks. Helene.

(Fortsetzung aus Nr. 156.)

„Doch wozu das Verhältniß weiter ausführen? Genug; Frau Lefe war Frau Admiral Newton, und ihre Frau Mutter und ihr Herr Bruder wohnten bei ihr. Was braucht's langes Sagen, wie das monatliche Diner zu einem zweimonatlichen wurde, mit Frau Bates an der Tafel, dann ein dreimonatliches, und dann von der Gastmahlstische ganz verschwand; — wie von den Ersparnissen an des Admirals Haushaltungsausgaben der junge Herr Bates in eine der theuersten Knabenerschulungsanstalten geschickt wurde; — wie endlich die zwei Mädchen Alles ausstanden, was nur zwei hochfährende Mädchen unter der Herrschaft solcher Zwingelster auszuhalten vermochten, und bloß auf die Ankunft des Bruders warteten, um irgend einen Plan zu ihrer Errettung aus einem Dasein zu besprechen, das sich lediglich mit der Hoffnung auf dessen baldigste Beendigung ertragen ließ.“

„Und Heinrich, der Erbschne, der Erbschne, kam endlich, und sie schlieten, als sie sein sonnenbräuntes Gesicht an der Thür sahen, daß die Zeit ihrer Erlösung nahe sei.“

VI.

„Er hatte Nachsicht — gute — Ich meine — wollte Helene allein sprechen.“

„Aber eines sage mir, sprach Marie, Du traust ihn wohl? am Leben? Du hast doch gewiß etwas mir zu sagen?“

„Ich traue ihm am Leben, Marie, und was ich zu sagen habe, soll Helene Dir sagen.“ Und mit schwerem Herzen verließ Marie die Wägen.

„Du traust ihm am Leben, Heinrich? Er ist's nicht mehr? Ich weiß es — ich hab's in Deinem Gesicht bei Deiner Antwort an Maria.“ Und Helene schaute tief auf, und so weit ein Menschenherz

brechen kann, war ihr Herz in dem Augenblick gebrochen. Kalt, starr, feingleich stand sie da — ihr Herz war todt. Keine Zähren — keine Klagen — nur ein Unmuth, ein Mißsein im Denken, daß sie leben müsse. Der Geliebte war gestorben, und ohne eine Thräne begrub sie ihn in ihrem Herzen.

„Ja, Helene, er ist todt. Du hast recht — er war ein edler, tüchtiger Mensch, wie kaum einer; ich hätte nichts als Gutes von ihm auf der Insel oder an Bord. Er lag am Fieber, als ich hinkam, und durfte Niemand sehen. Ich sagte dem Arzt, der ihn besorgte, ich hätte ihn in einem Betreff auf Leben und Tod zu sprechen und könnte mir keinen Augenblick Verzug länger als sein müsse, verstaten. Er schien über mein hartnäckiges Drängen ärgerlich und sagte, er wolle mir den andern Tag Bescheid geben. Ich sprach wieder bei ihm vor, erhielt von ihm Gelöbniß und zugleich die Auskunft, er sei unrettbar verloren. Ich ging in Blackwood's Wohnung, sah ihn und sagte ihm, wer ich sei; er griff nach meiner Hand und hielt sie fest.“

„Sie hat Sie geschickt — Gott segne sie! Die arme Marie!“

„Nein,“ sagte ich, „ist er nicht von meinem Kommen erst, nachdem ich abgereist war. Ich bin hierher gekommen, um eine Erklärung über die Art Ihres Fortgehens zu verlangen.“

„Er richtete sich im Bett mit einem verstorben, übercasten Blick auf, und sagte: „Sag mir, was Du willst.“

„Sie weiß nicht...? Erklärung...? Oh Gott! Mutter, was hast Du getan? Du bist mein Tod! Ich hinterließ meiner Mutter einen Brief, ihn ihr zu geben, er erklärt Alles.“

„Sie bekam ihn nicht — Ihre Mutter will keinen haben. Sagen Sie mir, was antwortet der Brief?“

„Er sah mich an, wie Einer, der aus halbem Bewußtsein zurückkommt.“

„hätte vor, Sie dazu zu zwingen, hätte ich Sie wohlaufer getroffen — so aber kann ich nur Sie bitten, dringend bitten, mir Aufschluß zu geben.“

„Er sank in sein Bett zurück und murmelte immer: „Oh Mutter, Mutter! Arme Marie! Mutter, du bist der armen Marie Tod!“

„Es war mir recht peinlich; ich konnte sehen, er hatte keine Stunde mehr zu leben, und doch mußte ich ihn zu einer Erklärung nöthigen.“

„Noch einmal, Herr Blackwood, bitte ich Sie dringend, sagen Sie mir, was der Brief anhielt als eine Erklärung Ihres Bedenkens.“

„Er war schon zu weit weg — er konnte nur murmeln. Ich rief die Leute herein, und gab ihm ein Stärkungsmittel, und stand an seinem Bett, und wartete fast eine halbe Stunde gespannt auf einen Schimmer von Bewußtsein; dann schien er wieder in's Leben zu kommen, und sah mich an, als wäre ich ein Widder. Ich sah, jetzt war die einzige Möglichkeit; frug ihn also zum dritten Mal, was denn in dem Briefe stehe, den er seiner Mutter zurückgelassen habe — ich sei der Bruder Marien's...“

„Sie muß mir vergeben — Sie vergeben mir für sie. Ich mußte ja glauben, sie vergibt mir, bemitleidet mich, nun sie Alles weiß.“

„Sie weiß nichts — Ihre Mutter will ja keinen Brief für sie haben.“

„Sie sagten Das vorher — nicht so? Ich herbe — ich weiß es nicht.“ Sagen Sie Ihrer Schwester, ich konnte sie nicht beirathen — ich habe nie aufgehört, sie zu lieben.“

„Weshalb nicht? Um Gottes willen, sagen Sie mir, oder es bricht ihr das Herz.“

(Fortsetzung folgt.)

Gold gemalt, die so eben zur Besichtigung ausgestellt ist, wird dem Hebelberger Zuge vorangetragen werden.

Mannheim, 4. Juli. (Mannh. Z.) Heute Nachmittag hat König Ludwig von Bayern auf der Durchreise nach der Pfalz unsere Stadt passiert.

Mannheim, 4. Juli. Am 7. d. wird König Ludwig von Bayern, der diesen Abend hier nach Edenkoben durchpassirt, mit seinem Bruder, dem Prinzen Karl, dessen Geburtstag in dem Hause am Schillerplatz — Eigentum des Hrn. Kaufmann Bürck — in welchem der hohe Herr geboren wurde, zubringen. Das Standbild, welches Sr. Maj. dem König in diesem Sommer gesetzt werden wird, hat den Guss unserer Schillerstatue so verzögert, daß er vor August nicht vor sich gehen kann und zu befürchten steht, daß die auf den 10. Novbr. d. J. bestimmte Enthüllung desselben in Frage gestellt sei. Indessen hat Hr. v. Müller Hoffnung gemacht, daß die Eislieferung noch rechtzeitig vollendet sein werde, wenn kein Unglücksfall eintrete. Wir hoffen von der Ehrenhaftigkeit des bewährten Künstlers, daß sein Wort in Erfüllung gehen werde, bedauern aber, daß in dem Vertrage die rechtzeitige Lieferung nicht durch die üblichen Konventionalstrafen versichert worden ist.

Mannheim, 5. Juli. (Mannh. Z.) In der Brückenangelegenheit findet bekanntlich künftigen Montag den 7. d. die Hauptzusammenkunft der von Bayern und Baden gemeinschaftlich ernannten Kommissionsmitglieder dahier statt, nachdem bereits gestern und vorgestern Vorberatungen der badischen Kommissionsmitglieder gepflogen wurden, deren Resultat von den durch die Handelskammer und den Gemeinderath erwählten Kommissionsmitgliedern diesen Kollegien gestern mitgeteilt wurde. Hiernach hat man sich badischer Seite dahin geeinigt, daß die Brücke in der Mitte des Rheindammes, zunächst der J. dort aufgerichteten Stange, erbaut, und der Personenbahnhof im östlichen Theile des Schloßgartens, vom Ende auf der rechten Seite der Terrasse anfangend (in der Nähe von Stieler's Wohnung) längs der Lindenallee ziehend, 1600 Fuß lang, angelegt werden soll. Der Güterbahnhof soll alsdann an dem Freihafen, unter Erweiterung desselben und mit theilweiser Verlegung des Hafensassins an der Bleiche, erbaut werden. Technische Schwierigkeiten sollen der Verlegung des Personenbahnhofs in den botanischen Garten im Wege stehen.

Frankfurt, 4. Juli. (Offizielle Mittheilung über die Bundestagsitzung vom 3. d.) Das Präsidium legte ein Schreiben Sr. Kais. Hoh. des Erzherzogs Wilhelm von Oesterreich, Gouverneurs der Bundesfestung Mainz, vor, durch welches Höchstselbe seinen Dank dafür ausdrückt, daß der im Bau begriffenen bombensicheren Kaserne in Position Erzherzog Karl daselbst der Name „Erzherzog-Wilhelm-Kaserne“ beigelegt worden ist. — Von Württemberg wurde angezeigt, daß der Major Art zum Genie-Unterricht der Bundesfestung Ulm ernannt worden sei. — Baden erklärte sich bereit, an den bevorstehenden Verhandlungen wegen Abfassung einer allgemeinen Zivilprozessordnung durch einen Kommissar Theil nehmen zu lassen, und der Ausschuss für Errichtung eines Bundesgerichts machte Vorschläge über den Zusammentritt und die Aufgabe der für diese Verhandlungen niederzusetzenden Kommission, über welche in einer späteren Sitzung abgestimmt werden wird. — Die Bundesversammlung beschäftigte sich sodann mit Angelegenheiten, welche sich auf die Verhältnisse der Bundesfestungen und der Bundesgarnison zu Frankfurt bezogen.

Somburg, 4. Juli. Wir haben zu unserer gestrigen telegraphischen Nachricht, den Beschluß der landgräflichen Regierung über die Spieldank betreffend, (nach dem „Hff. Journ.“) noch nachzutragen, daß der Antrag dahin geht, daß die Aufhebung „bald, ohne den Sturz anderer gleichartiger Banken abzuwarten“, erfolgen solle.

Kassel, 3. Juli. Einem weiteren Matboyer der „Kassel. Ztg.“ zu Gunsten der verfassungsmäßigen Gesinnung des Ministeriums Dehn-Rosfelder entnehmen wir die Versicherung des offiziellen Blattes, „daß das Ministerium die zunächst zusammentretende Versammlung (der Stände) nicht für eine ad hoc berufene ansieht, also auch seine Verpflichtung anerkennt, dieser so bald als thunlich die zur Ausübung ihres Steuerbewilligungs-Rechts erforderlichen Vorlagen zu machen.“

Die „Südd. Ztg.“ meldet einen weiteren versöhnlichen Schritt des Ministeriums, darin bestehend, daß der Verkauf der gepfändeten Gegenstände der Hanauer Steuererweigerer, welcher, nachdem er in Hanau nicht zu Stande gekommen, hier bewirkt werden sollte, eingestellt worden ist. Die Sachen sollen nach Hanau zurückgeschickt werden, da man annimmt, daß nunmehr freiwillige Steuerzahlung erfolgen werde.

Hannau, 4. Juli. (Fr. Z.) Die auf die heutige Kriminalgerichtssitzung angelegte Weiterverhandlung der Sache gegen Buchdrucker Kübler von Frankfurt wegen Preßvergehens (durch ein Flugblatt über die Verfassung von 1831 u.) ist wiederholt ausgesetzt worden, wie man hört, in Folge der Veranlassung der Staatsbehörde, da Verhandlungen bezüglich der Niedererschlagung der Preßprozesse schweben.

Koblenz, 4. Juli. Alle Mittheilungen, welche uns aus Berlin, und namentlich diejenigen, welche uns aus Abgeordnetenkreisen zukommen, deuten darauf hin, daß in Betreff des Militärbudgets ein harter Kampf sich zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhaus entspinnt wird. Viele Mitglieder dieses letzteren, namentlich der Fortschrittspartei, beabsichtigen, in dieser Frage auf eine definitive Erledigung zu dringen, d. h. den Kern der Frage ins Reine zu bringen durch Einführung einer zweijährigen Dienstzeit und Festsetzung eines Armeebudgets, wie es den Bedürfnissen eines auf 160,000 Mann verminderten Heeres angemessen ist, für welches zwar die jetzige Vermehrung der Regimentszahl beibehalten werden könne, dieselbe jedoch auf Cadres zu reduzieren wären. Vorläufig und bis zur näheren Ermittlung sollen von dieser Seite 32 Millionen Thaler als Maximum angenommen worden sein. Da die Minister, wenn gleich sie zu Konzessionen sich

geneigt zeigen, in eine solche Organisation nicht willigen werden, so sieht, wenn diese Forderungen die Majorität erhalten, wie gesagt, ein schwerer Kampf bevor.

Koburg, 1. Juli. (Goth. Ztg.) In der heutigen Sitzung des gemeinschaftlichen Landtags wurde das Militärkonstitutions-Gesetz bis zu §. 5 beraten. Zu §. 2 beantragte die Kommission folgende Einschaltung: „Die Dienstzeit bei der Fahne währt höchstens 2 Jahre, vergleiche jedoch die hierauf bezüglichen Paragraphen des Gesetzesentwurfs 16, 21 und 22“, und dem Schlußsatz folgende Fassung zu geben: „Nur in Kriegzeiten kann aus dringenden Gründen eine Verlängerung der gesetzlichen Dienstzeit angeordnet werden;“ — hierbei aber an herzogliche Staatsregierung zugleich das Ersuchen zu richten: „Dieselbe wolle eine Uebereinstimmung der übrigen deutschen Staatsregierungen dahin anstreben, daß möglichst bald eine Abkürzung der Militär-Dienstzeit im Wege der Gesetzgebung erwirkt werde.“ Schließend wurde die vom Abg. Albrecht II. beantragte Fassung des Schlußsatzes dahin angenommen: „Nur in Kriegzeiten können die Militärvpflichtigen aus dringenden Gründen und lediglich für die Dauer der letzten über 6 Jahre 6 Monate im Dienst behalten werden.“

Hannover, 3. Juli. (Hess. Z.) Durch k. Proklamation sind heute (wie schon telegraphisch berichtet) die Stände „bis auf Weiteres“ verlagert. Die für das Handels-Gesetzbuch und die Justizvorlagen niedergesetzten Ausschüsse werden inzwischen fortarbeiten. In die Kommission zur Prüfung des Handels-Gesetzbuches ist v. Bennigsen mit großer Mehrheit hineingewählt. Auch die in Nürnberg von der Handels-Gesetzbuch-Konferenz beschlossenen Zusätze und Abänderungen zur deutschen Wechselordnung sind heute den Kammern in Form eines Gesetzesentwurfs zur Genehmigung vorgelegt. Es verläutet, daß die Kammern zur Erledigung der noch rückständigen Vorlagen im Herbst wieder zusammentreten sollen. Sie würden übrigens nur bis Anfang Februar 1863 tagen können, da um diese Zeit das Mandat dieses Landtages abläuft und Neuwahlen für einen andern Landtag vorgenommen werden müssen.

Schwerin, 1. Juli. (S. N.) In diesen Tagen ist nun auch auf die Dueral wegen der Kostenrechnung in dem Nothoder Hochverratssprozess die Entscheidung des Oberappellationsgerichts zu Rostock über den noch rückständigen Punkt erfolgt, welcher die Höhe der Beraudgabungen für die Zeugen Henze, Steinberg u. s. w. betrifft. Darnach werden von den enormen Summen, welche für diese Zeugen verausgabt sind, nur einige unbedeutende Beträge von im Ganzen 68 Thlrn. 46 Sgr. 4 Pf. abgesetzt, um welche das Kriminalkollegium zu Gunsten der Zeugen sich verrechnet hat. Zusammen mit den in einem früheren Dekret vom Oberappellationsgericht verfügten Moderaturen kommen von der Kostenrechnung, welche im Ganzen 3992 Thlr. 41 Sgr. 4 Pf. beträgt, nur ca. 153 Thlr., also noch nicht voll der 26. Theil in Wegfall, wogegen wahrscheinlich ein Theil der Kosten der Dueralinstanz und einige sonstige nachträgliche Kosten noch in Zugang kommen und den Abzug vielleicht auf Nichts reduzieren werden. Nach Abzug des auf die Kaufleute Schwarz und Blumne fallenden Antheils von 763 Thlrn. vertheilt sich die übrige Summe von 3229 Thlrn. auf die Verurtheilten, wie folgt: Advokat Hane 1030 Thlr., Advokat Moriz Wiggers 497 Thlr., Dr. med. Dornblüth 451 Thlr., Senator Uerhart 267 Thlr., Professor Fack 258 Thlr., Professor Julius Wiggers 204 Thlr., vier andere Verurtheilte ca. 520 Thlr. Bezahlt sind von jenen 3229 Thlrn., in Folge exekutivischer Beitreibung, 2038 Thlr.; es restiren also noch 1191 Thlr., für deren größeren Theil die Mehrzahl der Verurtheilten solidarisch haften und deren zwangsmäßige Einforderung, soweit die solidarische Haft sich erstreckt, nun wohl gleichfalls bald nachfolgen wird.

Berlin, 3. Juli. Der „Nat. Ztg.“ zufolge gelangten die Kommissionen des Abgeordnetenhauses in der Beratung des französischen Handelsvertrags gestern zu den Eisenzöllen, über welche zunächst eine allgemeine Debatte eröffnet wurde. Von einer Seite wurde beantragt, die Genehmigung dieses Theils des Tarifs nur bedingt auszusprechen, und als Bedingung wurde die Erfüllung der Desiderien der Eisenproduzenten — Aufhebung der Bergwerksabgaben, Aufhebung der Flußzölle, Herabsetzung der Kanalszölle, Zurückführung der Eisenbahn-Frachtzölle auf den Einpennigtarif u. — aufgestellt. Diesem Antrag traten einige Mitglieder aus den Ostprovinzen mit dem Antrag auf eine Resolution gegenüber, durch welche die Regierung aufgefordert werden soll, auf weitere Ermäßigung der Eisenzölle hinzuwirken, welche verhältnismäßig die höchsten des ganzen Tarifs seien und eine schwere Last für die östlichen Provinzen, die Ausschließung derselben von lebendiger industrieller Entwicklung und vom rationellen Fortschritt der Landwirtschaft aufrecht erhielten. Ein dritter Antrag wollte unbedingte Genehmigung und Ueberweisung „der die Kommunikationsmittel betreffenden Punkte der Petition der Bevollmächtigten der zollvereinsländischen Eisenindustrie“ an die Regierung zur Berücksichtigung. Endlich sprechen mehrere Redner für einfache Genehmigung des Tarifs, ohne Phrasen. Die Regierung legte ihren Standpunkt in der Eisenzoll-Frage ausführlich dar und wies nach, daß sie gerade in dieser Frage mit großer Rücksichtnahme auf die Produzenteninteressen verfahren sei. Zahlreiche Beschwerden über die Handhabung der Bergwerkspolizei u. wurden besprochen, auch beantragt, unter Genehmigung des Tarifs, die das Eisenbahnwesen betreffenden Punkte jener Petition der Kommission für Handel und Gewerbe zu gründlicher Erörterung zu überweisen. Die allgemeine Debatte wurde in der fünfständigen Sitzung nicht zu Ende geführt. Uebrigens ist nicht zu zweifeln, daß die Genehmigung des Tarifs ohne Bedingungen eine große Majorität erhalten wird.

Berlin, 3. Juli. Der „Köln. Ztg.“ zufolge wird der französische Unterhändler wegen des Handelsvertrags, Hr. de Clercq, wie man hört, zum 5. oder 6. Juli hier in Berlin zurück erwartet. Man bringt dies mit der etwaigen Unterzeichnung des Vertrags in Berlin

zung. In Paris hofft man, daß die Unterzeichnung vielleicht schon um die Mitte des Monats durch Preußen und Frankreich mit Offenhaltung des Protokollbeschlusses erfolgen könnte. Der hiesige französische Gesandte, Hr. Latour d'Auvergne, will seine Sommerferien in Bichy zubringen, hat aber wegen der erwarteten Unterzeichnung seine Abreise verschoben. Was die Münchener Konferenz angeht, so ist eine Einigung zwischen den Theilnehmern, wie versichert wird, weder über die Ablehnung noch über die bedingte Annahme zu Stande gekommen. Ein mittelstaatlicher Diplomat gestand vor einigen Tagen, daß man schwerlich so bald in der Lage sein werde, Preußen eine wohlformulirte Antwort zugehen zu lassen. — Die Interpellation des Abg. v. Sybel wegen Kurheffens sollte heute in der Fraktionsitzung des linken Zentrums beraten werden. — Am 1. d. wurden hier zwei Preßprozesse verhandelt, darunter auch der gegen die ungarische Zeitung erschienenen Schrift des Hrn. v. Schweißler aus Frankfurt, die sich so sehr gegen die preussische Führung ausspricht: „Zur deutschen Frage.“ Dabei wurde die Deffentlichkeit ausgeschlossen. Die Schrift wurde vernichtet. In diesem Monat werden noch zwölf Prozesse allein in Berlin verhandelt. Auch die Provinzialpresse hat reichlich mit Prozessen zu schaffen.

C.S. Wien, 3. Juli. In der Fortsetzung der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses (s. heutige Beil.) erwiederte Minister v. Plener mit einigen Worten: Er begreife nicht, wie man die Steuererhöhungen ihm zum Vorwurf machen könne, welche doch durch das dringende Bedürfnis des Staats erfordert werden. Seine protestirt dagegen, daß er sich um das Finanzministerium bewerde; wenn der Finanzminister alle seine Gegner als Kandidaten für diesen Posten aufstelle, so werde er eine lange Reihe haben. Er wolle nur den Minister bewegen, mit einer präzisirten Erklärung über seine Pläne hervorzutreten. Dies sei nicht geschehen. Der Incidenzfall ist geschlossen. Tafel ergreift als Berichterstatter das Wort und bemerkt, daß er nichts zu sagen habe, da die bisherigen Redner eigentlich nicht zur Sache gesprochen hätten. (Allgemeine Heiterkeit.) Die bekannnten Wünsche des Ausschusses (rasche Reorganisation des Finanzministeriums) werden darauf angenommen und darauf der ganze Etat auch in dritter Lesung. Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist der Ausschussbericht über die direkten Steuern. Im Allgemeinen berichtigt hier der Ausschuss einige Anträge bei der Realsteuer und stellt auch den Grundsatz auf, daß die Couponssteuer mit 5 Mill. in das Erträgniß der Einkommensteuer einbezogen werde, da sie in der That eine Steuer sei. Demnach stellt sich das Erträgniß der Realsteuer auf 81,561,018 fl., der Personalksteuer auf 26,829,100 fl. und der direkten Steuern der Militärgrenze auf 2,214,700 fl., also nicht auf 105,640,400 fl., wie nach der Finanzvorlage, sondern auf 110,604,818 fl., in welchem Betrage der Anschlag die Erhebung der direkten Steuern zu genehmigen beantragt. Graf Khevenburg bestritt die Kompetenz des Hauses zur Genehmigung und will einfach die Steuerlücke festgesetzt wissen. Minister v. Plener erhebt sich bei der Untersützungsforderung für den Antrag, und macht darauf aufmerksam, daß die Steueranschreibung nicht auf Grundlage des Art. XIII. der Verfassung, welcher eine Verantwortlichkeit der Regierung, und somit eine Genehmigung des Reichsraths in sich schließt, sondern einfach auf Grundlage des Art. X. der Verfassung erfolge. Berichterstatter Demel vertheidigt in energischer Rede die Kompetenz des Hauses. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Grafen Khevenburg abgelehnt, der des Ausschusses angenommen. Der Ausschuss spricht noch folgende Anträge und Wünsche aus: a) In Berücksichtigung der Verhältnisse der Veranlagung der Grundsteuer-Reform für diese Reichsrathssession nicht zu empfehlen (angenommen); b) in Betreff der Gebäudesteuer wird aus gleichen Gründen eine Reform nicht empfohlen, jedoch die Ansicht ausgesprochen, daß es im allgemeinen Interesse sei, die gegenwärtig gesetzlich bestehende Dauer der Steuerfreiheit bezüglich der Hauszins-Steuer bei Neubauten, Zu- und Umbauten in Städten, wo diese Steuer besteht, zu erweitern. Es möge demnach gleichmäßig für alle Orte, wo die Hauszins-Steuer besteht, die Befreiung von derselben, und zwar bei Neubauten für 15 Jahre, bei Zu- und Umbauten für 12 Jahre bestimmt, und dabei der Grundsatz festgehalten werden, daß die Befreiung von der Hauszins-Steuer nicht auch die Befreiung von den entsprechenden Landes- und Kommunalbeiträgen in sich schließe. Außerdem wird beantragt, die Befreiung von der Hauszinssteuer auch den Bewohnern des Flachlandes für Neu- und Umbauten, jedoch nur in Fällen der Zerstörung durch Elementarereignisse, zuzuwenden.

Belgien.
Brüssel, 3. Juli. (Hess. Z.) König Leopold wurde heute wieder, aber erfolglos, operirt. Er leidet außerordentlich, so daß morgen Dr. Cuviale eine abermalige Operation für nothwendig erachtet.

Türkei.
Agusa, 28. Juni. Der „Donau-Ztg.“ geht aus guter Quelle folgender Privatbericht zu: Am 26. hat ein hartnäckiger Kampf zwischen Derwisch Pascha und den Montenegro-Regimentern zu Kila Dindine stattgefunden, welcher zum größten Nachtheil der Letzteren endigte. Unter den Gefallenen befindet sich Jowan Basiliew, das Oberhaupt von Baniani. Derwisch Pascha steht zwischen Grabowo und Baniani.

Großbritannien.
London, 3. Juli. In Bezug auf die Vermählung der Prinzessin Alice mit dem Prinzen Ludwig von Hessen erfährt man nachträglich folgendes: Die Königin, welche nur mit Mühe bewegt werden konnte, ihren Kindern, Hofdamen und den andern zum Hofe gehörenden Personen zu gestatten, daß sie für diesen einen Tag die Trauer ablegten, erschien selbst in der Kapelle schwarz von Kopf bis Fuß, nahm nicht einmal am Hochzeitsmahle Theil, und zog sich unmittelbar nach der kirchlichen Feier in ihre Gemächer zurück, wohin ihr Niemand folgen durfte. Erst später erschien sie

wieder im Familienkreise auf einen Augenblick, um von den Neuvermählten Abschied zu nehmen. Ihr Zustand sieht allgemeine Theilnahme ein, denn sie scheint sich mit jedem Tage tiefer in den Schmerz um den verlorenen Gatten hineinzu- leben und gegen alles Andere gleichgültiger zu werden.

Amerika.

Neu-York, 21. Juni. Die vor Richmond stehende Armee McClellan's ist durch das unter General McDowell stehende Armeekorps verstärkt worden. Die Witterung ist schön, und die Straßen in Virginien sind fest. General Morgan von der Unionsarmee meldet dem Kriegsministerium unter dem 18. d., daß er an diesem Tage auf Cumberland Gap losgerückt und dieses besetzt habe, nachdem es 4 Stunden vor seiner Ankunft von den Südländern geräumt worden war. Cumberland Gap ist ein Paß in den Cumberland-Bergen, auf dem Punkte, wo die Grenzen der Staaten Virginien, Kentucky und Tennessee sich berühren. Ein Telegramm, dem zufolge die Hauptstadt von Arkansas, Little Rock, von dem Unionsgeneral Curtis besetzt worden sein sollte, ist unbegründet. Die genannte Stadt befindet sich noch immer im Besitze der Südländer. Ueber die Bewegungen Beauregard's fehlen verlässliche Berichte. Vicksburg hält bis zur Stunde gegen die Angriffe des Unionsgeschwaders tapfer Stand. Die Südländer erklären, die Stadt bis zum äußersten verteidigen zu wollen. Die unionistische Bombenslotte ist von Neu-Orleans nach Vicksburg abgegangen.

In Betreff Mexiko's wird aus Neu-York vom 21. v. M. gemeldet: „Den neuesten, hier eingetroffenen Berichten zufolge ist die Straße von Vera-Cruz nach Orizaba frei, so daß die in letzterem Orte stehenden Franzosen Proviant an sich ziehen konnten.“

Vera-Cruz. Der „Köln. Zig.“ ist von einem in Mexiko lebenden Deutschen eine Uebersicht über die politische und militärische Lage zugegangen, wie diese sich dem unbefangenen Auge zu Ende des Monats Mai in Mexiko zeigte. Nach diesem Berichte hatten die Mexikaner bei den Cumbrés den anrückenden Franzosen nur schwache Gegenwehr geleistet, weil sie dort ihre Reiterei nicht benützen konnten. Man ließ Lorencez ungehindert bis vor Puebla gelangen, wo Zaragoza Alles eingezeichnet hatte, um ihnen zu zeigen, wie übel sie von ihren guten Freunden beraten seien. Die Mexikaner hatten die Höhen nördlich von Puebla mit Infanterie und einigen Batterien besetzt; der linke Flügel, das Zentrum vor der Stadt und der rechte Flügel bestanden meistens aus Reiterei. Die Reserve stand in der Stadt. Der Angriff begann am 5. Mai auf dem linken Flügel mit den Juaven. Viermal stürmten diese an mit ihrer ganzen Heftigkeit, und eben so oft wurden sie mit großem Verluste zurückgeworfen. Es war keine Verteidigung hinter Schanzen, sondern ein Kampf Mann gegen Mann. Die nach der Ebene gebrängte französische Infanterie erlitt durch die Kavallerie großen Verlust, eine Anzahl Juaven wurde gefangen, mehrere gezogene Kanonen erbeutet, und gegen tausend Tote und Verwundete bedeckte die Wälder. Die Mexikaner waren Meister des Schlachtfeldes, nicht weil sie mit Uebermacht gekämpft hätten — die Stärke war ungefähr von beiden Seiten gleich —, sondern weil die Franzosen glaubten, man würde nicht wagen, ihnen zu widerstehen. Es geht dies daraus hervor, daß sie nicht einmal die nötigen Patronen zur Hand hatten, sondern nur sechs Stück per Mann, und als diese erschossen waren, mußten auf dem Schlachtfelde neue gemacht werden! Einige Tage vor dieser Schlacht wollte sich der bekannte reaktionäre Anführer Marquez mit seinem kleinen Korps mit den Franzosen vereinigen, wurde aber von dem liberalen Chef Zaragoza eingeholt und geschlagen, so daß er vor Puebla nicht zugehen war.

An ein Vorgehen der Franzosen war nicht mehr zu denken; sie lehrten daher nach der Seite, von wo sie gekommen, zurück, fortwährend beunruhigt und mit Verlust eines Theiles des Trains. Erst in Orizaba machten sie Halt und verschanzten sich. Nach den Zeitungsberichten hatten sie dreißig Wagen mit Verwundeten mitgenommen; die Mehrzahl der französischen Verwundeten wurde jedoch von den Mexikanern in den Spitalern von Puebla untergebracht, wo ihre Behandlung so gut ist, daß sie bereits mehrmals öffentlich ihren Dank aus- sprachen. Die Stimmung der französischen Soldaten ist sehr gereizt gegen die Bevollmächtigten und mehr noch gegen Almonte und die übrigen Reaktionäre, welche sich zu den Franzosen schlugen. Die mexikanische Armee, welche sich mit der Hauptmacht nicht folgen konnte, rückte später nach und ist jetzt stark genug, um trotz ihrer festen Stellung die Franzosen anzugreifen. General Douay mit einer kleinen Verstärkung von 300 Mann ist noch in Vera-Cruz, sowie ein großer Transport von Lebensmitteln und Kriegsmaterial, welcher durch 700 Marinesoldaten eskortirt werden sollte. Diese Verstärkung ist zu unbedeutend, als daß sie die schwierige Lage Lorencez' in Orizaba ändern könnte; denn General Zaragoza hat jetzt 12,000 Mann zum Angriff bereit und eine starke Reserve.

Alle Proklamationen Almonte's, alle Manifeste von Saligny, worin er das Land zu beglücken verspricht, bleiben erfolglos, ja, sie werden durch die Presse selbst, durch die im Lande anhängigen Franzosen im bittersten Ton angegriffen und widerlegt. Die reaktionäre Partei, die um jeden Preis ans Ruder möchte, besieht aus hoher Geistlichkeit und Mönchen mit ihrem geringen Anhang und aus Räuberbanden, die unter einer politischen Fahne ihr Handwerk treiben. Die Nation im Großen und Ganzen hängt an der Verfassung, welche ihre Vertreter entworfen und ausgeführt haben, sowie an der Regierung, die das Volk gewählt hat. Der Kongreß, welcher im Mai Sitzung hielt, hat in einem sehr ruhig gehaltenen Manifest an die Nation die Lage des Landes auseinander gesetzt, darauf von neuem der Regierung, welche das Vertrauen des Volkes genießt, unbeschränkte Gewalt bis zur nächsten Sitzung (Oktober) erteilt und sich aufgelöst. In dieser Maßregel des Verzeßes Körpers war Einstimmigkeit, obgleich nicht alle seine Mitglieder der Fortschrittspartei angehören. Ebenso zeichnete sich in zwei Treffen General Negrete mit seinem Regiment vor Allen aus, wiewohl er bis im Dezember

die Partei Miramon's verfochten hatte und Amnestie verlangte, um für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes kämpfen zu können. Alle Parteirücksichten sind also vor der Gefahr des gemeinsamen Vaterlandes gewichen. Mehrere Generale, die früher für die Reaktion fochten, setzten aber mit Entschiedenheit zur Verteidigung des Landes beizutragen, erhielten dringende Einladungen und Versprechungen von Almonte, die sie mit Indignation zurückwiesen und sein Auftreten als „den schwarzen Besten Berath“ am Vaterland brandmarkten.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 5. Juli. Es haben sich bis jetzt 710 Schweizer Schützen zur Theilnahme an dem deutschen Schützenfeste angemeldet. Der Ertrags, der sie nach Frankfurt bringen wird, geht nächsten Samstag 12. d. in Zürich ab um 5 Uhr, in Basel um 7 Uhr 55 Min. Morgens, Ankunft in Karlsruhe 12 Uhr 26 Min. Hier soll ein Aufenthalt von 19 Minuten stattfinden.

Karlsruhe, 5. Juli. Rheinische Kunstausstellung VII. Es würde — wie bereits im Eingang gesagt — zu weit führen, die noch übrigen Gemälde speziell aufzuführen; größtentheils hat dies auch unser „Führer“ bereits schon getan, und wenn wir auch da, wo er wirklich Kritik läßt, uns ihm gern und in den meisten Fällen anschließen, so will uns doch bedünken, er habe mehr die Bilder erzählt, als beurtheilt; er habe zu oft weniger die künstlerische Leistung, als die Idee besprochen. Und Jen es scheint doch mehr unserer Aufgabe zu entsprechen, und wird darum hier wichtiger, denn diese weisen wir uns doch wohl am Ende selbst herauszufinden. Wir sind ganz damit einverstanden: „der Maler soll nicht bloß ein Kolorist, sondern auch ein Poet sein.“ — aber es kommt doch nach unserer Ansicht bei der Darstellung ganz außerordentlich viel, ja das Meiste darauf an, wie der Künstler seine Idee verarbeitet, welcher Grad von künstlerischer Leistungsfähigkeit er dokumentirt. Man kann hier freilich von verschiedenem Standpunkte ausgehen; doch glauben wir kaum zu irren, wenn wir annehmen, unsern Lesern sei besser damit gebietet, wenn wir mehr auf das Letztere eingehen, wenigstens eine vollkommen erspöndende Begründung weder wünschenswerth noch thöulich sein kann.

In den Raumann'schen Bildern Nr. 9 und 376 sind die alten köstlichen Künste sehr zu loben, das letztere Bild wohl etwas hart, aber beide wohlverhanden, mit Humor und Naturwahrheit ausgeführt. Nr. 14 ein gemüthlich Bild von schönem Eindruck; der beagliche Alte an seinem sonnig einsamen Plage; Architektur und Vegetation gut behandelt. Seine Nr. 15 eine liebliche Kleinigkeit. Dezel (Nr. 22) gut in Farbe und Ausdruck. Canton (Nr. 313) sehr gut in Form und Farbe, aber stumpf, besonders die Architektur. Nr. 26, Wolfshagen, das Mädchen unbedeutend, doch gut in Farbe, namentlich die obere Partie im Halslicht. Nr. 28, Marie v. Koubrov, sehr naiv aufgefaßt, gut und mit Feinheit dargestellt. Dechape, Nr. 68; die Waffenscheide sehr gut, auch die Figuren; in Beziehung auf Farbe und Ausführung, letztere aber ohne weitere Bedeutung. Deffen Nr. 69, weit minder ansprechend. Nr. 70, Linnig, mit seiner sonderbaren Devise; die Komposition der Figuren nicht glücklich, von sonderlich schwerem, trübem Kolorit, namentlich in den Bäumen. Nr. 76, Niedmann, die Stimmung im Ganzen gut und in Harmonie, das Kolorit jedoch etwas trüb, die Gesichtspunkte der Kühe vortheilhaft. Haseker, Nr. 88, sehr fein behandelte Stoffe, die goldgestickte Atlasrobe vorzüglich, das Ganze in Perspektive und Lichtwirkung gut, die Behandlung des Marmoramans vielleicht etwas zu geleckt. Deffen Nr. 89, in ähnlicher Weise behandelt, jedoch von minderm Werth in der Ausführung. Nr. 93, Engelmann; Nr. 106, Grünwald; Nr. 107, Lubwig; Nr. 109, Schmidt; Nr. 113, Schröder; Nr. 123, Soly; Nr. 133, Lachnit; Nr. 165, Striebel; — die Blondine sehr ansprechend — Nr. 170, Seelos; Nr. 244, Kappis; Nr. 300, Quaglio; Nr. 342, Bach; Nr. 348, Bethke; Nr. 362, Octavie Fleury, sind Bilder, die zu den bessern der Ausstellung gehören. In der Idee meist glücklich, sind sie von durchweg guter Ausführung, und oft von bedeutender Wirkung; sowie auch die kleineren Bilder Nr. 363 und 364 von Elise Deseroches. Bedeutender in Konzeption, harmonischem Kolorit und technischer sehr tüchtiger Ausführung sind Nr. 140, Brion's, und Nr. 255, Fay's Bilder. Beide behandeln ähnliche Gegenstände und, wie uns scheint, mit fast gleicher Brauere, beide im Charakter ihrer Gegenstände. Die Figuren sind sehr ausdrucksvoll — Fay's Italienerin jedoch ausge- nommen.

Eine komisch-ernste Wirkung macht auf uns der ehrende Schneidermeister in Uniform (Nr. 178) von Scham. Die Anordnung ist glücklich, die Verteilung des Lichtes gut und die Ausführung sehr lobenswerth. Das wohl hauptsächlich der Stoffe wegen (Atlasstoff, Vorkänge etc.) gemalte Bild Nr. 200 v. Gehrer hat außerdem wenig Bedeutung. Nr. 201, Bode's Knaben mit den goldenen Sternlein sind sehr schön in der Komposition, zart, und doch effektiv ausgeführt. Kürzlich kamen noch 2 Bilder zur Ausstellung, die hier erwähnt zu werden verdienen: Nr. 389, Wagner's „Rumpfjäger“ hat uns minder gefallen, als sein Nr. 220, das Kolorit und die Lichtwirkung im Ganzen jedoch sind gut; der „Rumpfjäger“ und der an ihn sich lehrende Knabe sehr gut modellirt und in der Farbe; der „Akt“ aber könnte ansprechender behan- delt sein. Nr. 391, Pagor in der Wüste, von v. Wurmb in München. In seinem Rahmen bedeutende Wirkung. Der — uns bis jetzt unbekannt — Künstler muß historische Bilder in größeren Dimensionen zu malen gewohnt sein.

Baden, 5. Juli. In dem bereits erwähnten großen Konzert, welches nächsten Montag 7. d. in den neuen Sälen des Konversations- hauses zum Besten des hiesigen v. a. n. -protestantischen Kirch- enbauvereins stattfinden wird, werden folgende Nummern zur Auffüh- rung kommen: 1) Symphonie in C-Moll von Beethoven, vorgelesen vom Orchester des Mannheimer Hoftheaters, unter Leitung des Hrn. Hof- kapellmeisters B. Lachner; 2) „Abelade“, von Beethoven, vorgelesen von Frau. Dowl; 3) „Soyenir de Gull“, Fantaisie von B. Cossima, vorgelesen von Hrn. B. Cossima; 4) „Des Sängers Flug“ von Uhlend, vorgelesen von Hrn. Hugo Heermann; 5) „Fantaisie caprice“ von Bournonville, vorgelesen von Hrn. Hugo Heermann; 6) „Lieder von F. Hiller“, vorgelesen von Frau. Dowl; 7) „Le rêve und la danse des Sylphes“ von Godefrid, vorgelesen von Frau. Heermann; 8) „Zwanzig, dreißig, vierzig“, vorgelesen von Frau. Heermann-See- bach; 9) „Fantaisie libre“, vorgelesen von Hrn. Kapellmeister Ferd. Hiller; 10) Ouverture von Weber, ausgeführt vom Orchester des Mann- heimer Hoftheaters, unter Leitung des Hrn. Hofkapellmeisters B. Lachner. Anfang Abends 8 Uhr. Nach dem Konzert geht ein Ertragszug nach Rastatt und Karlsruhe ab.

Stuttgart, 5. Juli. Das vielgenannte große historische Ge-

mälde „Die Schlacht von Salamis“ von W. v. Kaulbach ist für das hiesige Museum erworben worden und wird nächstens hier eintreffen.

— Deutsches Schützenfest. Wir geben im Nachfolgenden (nach dem „Frl. J.“) eine Uebersicht der bis vor einigen Tagen in Frank- furt eingelassenen wesentlichen Ehrengaben, welche jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit macht. Es handelte sich um folgende:

Frankfurt: Stadtpreis 1750 fl.; Turnverein 3 Stutzen; Turnge- meinde 1 Stutzen mit vortheilhaftem Diplom; von einer ungenannten Ge- sellschaft zu zwei Preisen 2000 fl.; Bürgerverein, ein silbernes Besteck, Werth 400 fl.; J. G. Strauß, ein Delgemälde von Meret, aus dem Jahr 1681; F. A. Fleischmann, Pfeisengestell mit Silberlein verziert, sammt Pfeisen und Zubehör, Werth 40 fl.; Urfschüler, silbernes Besteck, gefüllt mit 25 Dukaten; Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Volks- und Jugendschriften, B. Auerbach's Schriften; Sachsenhäuser Verein aus dem Ueberschuß des Waldfestes, Göthe's sämtliche Werke; Kolleg zur stilligen Ertröstung, ein Bierglas mit silbernem Deckel; Niedertranz, Potal, Werth 400 fl.; verbundene Männer-Gesangsvereine, 1 silbernen Potal, 1 goldene Ankeruhr, 1 Ordemannshüte, 1 silbernes Besteck und 1 silberne Dose, im Gesamtwert von 350 fl.; J. D. Sauerländer, Buch- händler, Prachtausgabe von F. Kildert's Liebesfrüchtling; H. Keller, Buchhändler, Schilleralbum, Prachtband; Burgbold, 500 Cigarren; W. Hoheneimer, 6 silberne Eßlöfel; J. B. Joquet, ein Trinthorn; Albert Wablaw, Bilder aus dem Jägerleben, Prachtausgabe; Festkomitee 300 silberne Becher; Dr. S. Müller, Patagon mit Silber, Antiquität; Frank- furter Verein, Göthe's sämtliche Werke; Regellubb auf dem Rapp- feld, 1 goldener Chronometer, im Werth von 250 fl.; Vogelsang, 1 großen Glaspotal; Frankfurter freiwilliges Schützenkorps, 1/2 Duzend sil- berne Eßlöfel mit Vorlegelöffel etc.

Ferner handte Stuttgart: 1 silbernen Potal, Werth 58 fl.; 1 silbernen Becher, Werth 30 fl.; 1 silbernen Zuderbecher, Werth 25 fl.; 1 silberne Schnupftabakdose, Werth 25 fl.; 1 goldene Ankeruhr mit Schlüssel, Werth 77 fl.; 1/2 Duzend silberne Eßlöfel, Werth 42 fl.; 1 silbernen Vor- legelöffel, Werth 25 fl.; einen Potal der Stadt Stuttgart, Werth 100 fl. Büchsen sandten bis jetzt die Orte Ulm (Schützenverein), Bism (Deut- scher Hülfverein), Winterthur (dortige Deutsche), Zürich (2 Feldhugen von dortigen Deutschen), Biedenkopf, La-Ghar-de-sonds (Gesellschaft Frohsinn), Vörrach, Wiesbaden (Schützenverein), Oldenburg (Bezirks- Schützenbund), Gotha (Altschützenvereine), Genu (Gesellschaft Ger- mania), St. Gallen (dortige Deutsche), Dornstadt (Stutzen), Dorn- dorf, Hannover (Doppelstinte mit Jagdtasche, Pulver- und Schrotorn), Fulda, Laß, Liverpool, Konstanz, Koburg (Revolverbüchse vom National- verein). — Pistolen die Orte Wiesbaden (Schützenvereine), Hanau (Schützenvereine), 2 Scheibenschützen in Genu im Werth von 200 fl.). — Revolver: Schweinfurt. — Hirschjäger: Paris (deutsche Turner) und Solingen.

Potale, Becher, Humpen und Trinthörner sind eingelassen von Zürich (dortige Deutsche), Vörrach, Höchst (Kranzschützen), Gotha (vom Festaus- schuß für das Schützenfest d. J. 1861, 2 silberne und 1 vergoldeter Becher vom Schützenverein, ein großer silberner, innen vergoldeter Wömer mit einer Hirschgruppe), St. Gallen (dortige Deutsche), Waldstätt, Grünstadt, Wolfenbüttel, St. Goarshausen (Hr. H. Adam), Landstuhl, Gießen, Speyer, Düsseldorf, Annaberg (Anton Deter), Borsfelde, Dres- den (1 goldener Becher von zwölf Schützen), Denabrad, Göttingen, Lindau, Nürnberg (silberner Potal im Werth von 300 fl.), Kempten (1 silbernes Trinthorn in Form eines Gemüths, der auch als Jagd- tribut zum Aufhängen an die Wand geeignet ist, eine vorzüglich feine und originale Arbeit), Lönbon (der größte Potal, welcher vorhanden ist, 1 1/2 Fuß hoch in Schalenform, von Gebr. Hays), Koburg (ein silbernes Trinthorn vom Nationalverein), Jony und Feilbronn. Das reiche Geschenk des Herrn Peter Brüdmann aus letztgenannter Stadt verdient eine besondere Beachtung. Es ist ein kunstvoll gearbeiteter Potal aus Silber, in der Höhe von 9 1/2“, hervorgegangen aus der rühmlichst bekannten Fabrik gleichen Namens.

Den zur Füllung dieser Trinthörner nötigen Wein lieferten bis jetzt die Orte Zell in der Rheinpfalz, Zweibrücken, Emdingen, Altdorf, Neustadt a. d. G., Dypenheim, Freiburg und Weinheim.

Von den weiter bereits eingelassenen Geschenken haben wir nur noch hervor: das in der Schlacht bei Gernsörbe eroberte Exepter „Christi- ans VIII.“; ein Notizbuch, dessen Deckel aus dem Holze, Christians VIII., verfertigt ist, beide vom Schützenverein in Gotha geschenkt; das Ger- mannendenmal aus Silber, Gold und Bronze komponirt, von Schützen- freunden zu Hanau; ein sehr geschmackvoller, mit zahlreichen Allegorien versehener Blumenstich von G. H. H. von Damen aus Wöhlen ein Cigarrenbecher, einen aus Holz geschliffenen Teufel darstellend, und eine Wanduhr aus Neustadt im badischen Schwarzwald mit einem Por- zellanemal, Germania auf der Wacht am Rhein.

Der Gesamtwert der eingelassenen und noch zu erwartenden Gaben dürfte, die bedeutenden Geldpreise von Frankfurt und außerhalb zuge- rechnet, mit fl. 40,000—50,000 nicht zu hoch angeschlagen sein.

— Frankfurt, 4. Juli. (Frl. J.) Gestern ist das Trink- horn, welches der Nationalverein als Ehrengabe zum deutschen Schützenfeste bestimmt hat, von Berlin angekommen. Es ist ein Meister- stück der Gießkunst und aus der Werkstätte der Hofgoldschmiede S. und Wagner in Berlin hervorgegangen. Den Fuß bildet eine mächtige deut- sche Eiche, in deren Schatten Kaiser Friedrich I., der Rothbart, verzauber- schläft; in den Ästen der Eiche krähen die Raben. Dem Kaiser nahen, um ihn zu wecken, ein Schütze und Turner, beide in Ordemannstracht. Die abgestumpften Äste der Eiche sind benützt, das Horn festzuhalten. Auf dem vordern Medaillon steht die Widmung des Nationalvereins; auf dem an der rechten Seite ist die Wartburg, auf dem an der linken ein Bild der Feste Koburg, auf dem hinten endlich die Paulskirche. Die Gravirung dieser Bilder ist so künstlerisch, daß man sie für Photographien zu halten versucht wird. Auf dem Deckel steht eine Statue der Ger- mania, im vollen Krönungsornate, in der linken den Reichsschild haltend, in der Rechten das Schwert als wie zum Angriffe gezückt. Sehr geschmack- voll ist das Metall behandelt; die den unteren Theil des Fußes und Hornes zierenden Ornamente sind frei gearbeitet, erhaben aufgelegt und von reicher Vergoldung. Der Körper des Hornes ist von poliertem Silber; die übrigen Theile sind matt gehalten. Die sämtlichen Figuren sind von lichtgrau oxydirtem Silber. Das Trinthorn repräsentirt einen Werth von 550 Thalern.

— Die heute (5.) fälligen Briefe aus Paris und Berlin sind ausgeblieben. — D. Red.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

3.1858. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Postkarte des Großherzogthums für den laufenden Sommerdienst betreffend.
In den nächsten Tagen wird die bei diesseitiger Verwaltung gefertigte Postkarte für den laufenden Sommerdienst zur Ausgabe kommen, worin sämtliche inländische und die damit in unmittelbarer Verbindung stehenden ausländischen Postkarte, mit Angabe der Anfunfts- und Abgangszeiten und mit der Bezeichnung, ob sie zur Brief- oder Fahrpostförderung dienen, im Zusammenhange dargestellt sind.

Dieser Personen, welche Abdrücke davon, die Karte zu 12 Kreuzer, zu erhalten wünschen, wollen ihre Bestellungen darauf in thunlichster Bälde bei der nächstgelegenen groß. Poststelle abgeben. Verspätete Bestellungen können nur dann berücksichtigt werden, wenn noch Vorrath vorhanden ist.

Karlsruhe, den 27. Juni 1862.

Direktion der groß. Verkehrsanstalten.
S i m m e r. S c h n e i d e r.

3.1857. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Am Montag den 7. L. Mts. wird nach Beendigung des zum Besten des evangelischen Kirchenbaues zu Baden stattfindenden Concertes Abends 10 1/2 Uhr ein Extrazug von Baden nach Karlsruhe mit Anhalten an allen Stationen, wosin Reisende vorhanden sind, abgefertigt werden.

Karlsruhe, den 5. Juli 1862.

Direktion der groß. Verkehrsanstalten.
S i m m e r. S c h n e i d e r.

3.1850. Baden.

Ein Luftballon.

verfertigt aus feinem Seidenzeug, welcher 42 im Durchmesser, 70' in der Höhe, und Platz für 4 Personen hat, ist zu verkaufen.
Auch ist Unterzeichneter erbtig, mit Kaufliedhabern eine Probefahrt zu unternehmen.

Näheres bei

S h. W e r z i n g e r, Photograph in Baden.

3.1607. Mannheim.

Nach Sidney (Australien).

Gut beleumundete ledige Schiffer und Banerier finden mit Vorzug der See-Überfahrtskosten Annahme bei

Mabus & Stoll
in Mannheim Lit. L. 2 Nr. 11.

Kaufgesuch.

3.1789. Eine kleine ländliche Behausung, Gärten oder Schilfgraben, in freundlicher, milder Gegend, Holzt und möglichst arrendirt, nicht zu weit von einer Eisenbahnstation, wird zu kaufen gesucht. Die Expedition dieses Blattes gibt die Adresse.

Kaufgesuch.

Eine frequente Apotheke wird zu kaufen gesucht. Näheres ertheilt die Expedition dieses Blattes.

3.1870. Nr. 1176. Säckingen.

Gebäudeverkauf.

Wir werden das ärarische Kornkaufhaus zu

Mittwoch den 23. Juli d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in dem Gebäude selbst einen Verkauf zu Eigentum in öffentlicher Versteigerung aussetzen.
Dieses Gebäude, das mitten in dem Markt der Rheinheim ganz nahe am Rhein liegt, enthält nebst einer geräumigen Verkaufshalle drei große Fruchtspeicher; es ist in allen Theilen gut unterhalten, hat starke Mauern, sowie ganz gesunde Gebäude. Die Länge des Gebäudes beträgt 90 Fuß, die Breite 45 Fuß und die Höhe bis zum Dachgesimse 26 Fuß. Die Nähe des Rheines und die geringe Entfernung von den Eisenbahnstationen in Waldshut, Ebingen, Unterlauchringen und Klingman-Öttingen macht dasselbe zu einer Fabrikanlage besonders geeignet.

Inzwischen kann das Gebäude, zu welchem Kaufhausausseher Probst in Rheinheim die Schlüssel besitzt, täglich eingesehen werden, und sind wir bereit, weitere Auskunft auf Verlangen zu erteilen.
Säckingen, den 8. Juli 1862.
Groß. Domainenverwaltung.

3.1844. Nr. 1107. Waldshut.

Eisenbahn von Waldshut bis Konstanz.

Affordbegebung.

Die Ausführung der nachstehend genannten Arbeiten zur Vollendung von 16 Bahnwärterhäusern der Eisenbahnlinie von hier bis zur Schaffhauser Grenze soll im Commissionwege auf Einzelweise in Afford gegeben werden.

Es ist veranschlagt für je ein Gebäude die Schreinerarbeit durchschnittlich zu 220 fl.
- Glaserarbeit 70 fl.
- Schlosserarbeit 200 fl.
- Malerarbeit 70 fl.
- Anstreicherarbeit 130 fl.
- Gutwaaren (Kafemen- und Amersikaner Dejen) 50 fl.

Pläne, Arbeitszeichnungen und Affordbedingungen können von heute an bis Mittwoch den 16. d. M., Nachmittags 5 Uhr, auf dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Stelle dahier eingesehen und daselbst bis zur genannten Stunde die versiegelten und mit der Aufschrift: Angebot für Bahnwärterhäuser versehenen Preisangebote brieflich eingereicht werden.

In diesen Angeboten ist anzugeben, für wie viele Bahnwärterhäuser die betreffende Arbeit geliefert werden will.
Es werden hierbei auch Angebote zur Lieferung von Thüren, Brüstungen, Läden und Fenster ohne Einlegen derselben angenommen, und ist alsdann die Eisenbahnstation anzugeben, bei welcher diese Gegenstände ausgegeben werden wollen.

Waldshut, den 3. Juli 1862.

Groß. Eisenbahn-Hochbau-Inspektion.
S e m b e r g e r.

3.1865. Darmstadt.



Bekanntmachung.

Während der Dauer des deutschen Schützenfestes zu Frankfurt a. M. vom 13. bis einschl. 19. Juli l. J. werden nachstehende Extrafahrten mit Wagen aller Klassen und zu den gewöhnlichen Fahrpreisen — Retour-Billete mit eintägiger Gültigkeit inbegriffen — täglich abgefertigt.

I. In der Richtung nach Frankfurt. II. In der Richtung von Frankfurt.

A.		A.	
Aus Heidelberg Abgang	7 Uhr — Min. Morgens.	Aus Frankfurt Abgang	8 Uhr 30 Min. Abends.
Mannheim	7 —	in Langen	8 — 59
Friedrichsfeld	7 — 20	Darmstadt Ankunft	9 — 25
Ladenburg	7 — 31	aus Darmstadt Abgang	9 — 30
Weinheim	7 — 52	in Oberstadt Ankunft	9 — 43
Heppenheim	8 — 13	Bickenbach	9 — 56
Bensheim	8 — 24	Zwingenberg	10 — 6
Zwingenberg	8 — 35	Auerbach	10 — 15
Darmstadt	9 — 15	Bensheim	10 — 23
Frankfurt Ankunft	10 —	Heppenheim	10 — 34
B.		Gernsbach	10 — 48
Aus Darmstadt Abgang	2 Uhr 30 Min. Nachmittags.	Weinheim	11 — 1
Arheilgen	2 — 39	Großschauen	11 — 13
Langen	2 — 52	Ladenburg	11 — 25
Heppenheim	3 — 4	Friedrichsfeld	11 — 35
in Frankfurt Ankunft	3 — 20	Heidelberg	11 — 57
Darmstadt, den 30. Juni 1862.		Mannheim	11 — 57
Direktion der Main-Neckar-Bahn.		B.	
		Aus Frankfurt Abgang	10 Uhr 10 Min. Abends.
		in Langen	10 — 25
		in Heppenheim	10 — 37
		Arheilgen	10 — 49
		Darmstadt	11 —

3.1869. Neustadt und Karlsruhe.

Feuerversicherungs-Gesellschaft des französischen „Phoenix“.

Bei der am 8. Mai d. J. im Hotel der Gesellschaft rue de Provence Nr. 40 in Paris stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre ist denselben der halbjährige Rechnungsbildungsbericht über den Stand der Gesellschaft auf den 31. Dezember 1861 vorgelegt worden.
Es zeigt derselbe, daß die durch den französischen Pöbel versicherte Summe, abzüglich der erfolgten und annullirten Schäden, sich an jenem Tage auf

Sechs Milliarden vierhundert vierzig vier Millionen Franken belief.
Die seit dem Entstehen der Gesellschaft vom Jahr 1819 an 74,175 Versicherte bezahlten Brandschäden erreichten die Summe von

78,311,090 Franken und 7 Centimes.
Der durch die Gesellschaft bis daher gebildete Reservefond beträgt

3,809,980 Franken.
Rechnet man zu dieser Special-Garantie das bekannte höchst bedeutende Gewährleistungskapital von

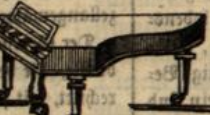
25,000,000 Franken
und die vom 1. Januar bis 31. Dezember 1862 und folgende Jahre fällig werdenden Prämien, welche allein über

betragen, so zeigen obige Angaben, in wie hohem Grade sich die Gesellschaft des allgemeinen Zutrauens erfreut; sie verbannt dies ihren soliden Grundbesitz und streng realistischen Vernehmen bei Brandschäden.
Wegen Versicherungsverträgen sowohl für Mobilien, als für das laut §. 9 des Feuerversicherungs-Gesetzes vom 29. März 1852 durch Privatgesellschaften versicherbare eine Fünftel des Gebäudewerthes beliebe man sich an die bekannten Herren Agenten zu wenden, und die unterzeichnete Generalagentur wird sich die prompte Ausfertigung der Versicherungsverträge besonders angelegen sein lassen.
Neustadt, den 2. Juli 1862.

Die Generalagentur: Guth & Cie.

Wir geben vorstehenden höchst interessanten Rechnungsbildungsbericht einer durch Bedeutendheit der ihr zu Gebote stehenden Mittel, durch Solidität in ihren Verfahren und durch Pünktlichkeit in Erfüllung der von ihr eingegangenen Verbindlichkeiten gleich ausgezeichneten Gesellschaft der Kenntniß der so zahlreich dabei Beteiligten und empfehlen uns bei diesem Anlasse zu neuen Aufträgen, sowohl als zu Anmeldungen zur Deckung des laut §. 9 des Feuerversicherungs-Gesetzes vom 29. März 1852 durch Privat-Gesellschaften versicherbaren ein Fünftel des Gebäudewerthes belien.
Karlsruhe, den 2. Juli 1862.

Friedrich Herlan,
Langenstraße Nr. 100, Agent für Stadt- und Landamt Karlsruhe.
Julius Köffel in Durlach,
Agent für den Oberamtsbezirk Durlach.
Karl Prinz in Ettlingen,
Agent für den Amtsbezirk Ettlingen.



Pianosortes- und Harmonium-Lager

von Georg Trau Wwe. in Heidelberg,
Ede der Haupt- und Theaterstraße 108.

Alleinige Niederlage

der von der musikalischen Welt als die vorzüglichsten anerkannt und berühmten

Concert-Flügel I. Sorte
Patent-Flügel
von J. J. Streicher & Sohn,
K. Hof- und Kammerpianosorte-Versorger
in Wien.

Vorzügliche Concertflügel und Tafelpianos von Kaim & Günther, Lipp
u. A. in Stuttgart.

Harmoniums (von 3—14 Registern) für Studirzimmer, Schulen,
Salon, Kirchen etc. aus den renommitesten Fabriken.

Wiener Zithern und Zithersaiten.
Zur gefälligen Ansicht meines reichhaltigen Lagers erlaube ich mir ergebenst einzuladen.
Befehlungen werden reell und pünktlich ausgeführt.

Heidelberg. Georg Trau Wwe.

Zu der am 9. Juli schon großen Geldverloosung,

in welcher im Verlaufe der Ziehungen Gewinne von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000 etc. erlangt werden müssen, empfiehlt unterzeichnetes Bankgeschäft ganze Original-Lose speziell für die obige Ziehung gültig à 7 fl. ganze Lose, à 3 fl. 30 Kr. halbe und à 1 fl. 45 Kr. viertel per Stück gegen Postannahme oder Einzahlung des Betrags. Reelle und pünktliche Bedienung wird Jedermann zugesichert.

Nudolph Strauß, Banquier in Frankfurt a. M.
P. S. Obige Originallose bitte jedoch durchaus nicht mit den sogenannten Promessen oder Aktien zu verwechseln.

Druck und Verlag der G. Trau'schen Hofbuchdruckerei. (Mit einer Beilage.)

3.1842. Nr. 2095. Pfullendorf.

Eichenverkauf.

Aus nachfolgenden Wäldungen kommen zum Verkauf am

Donnerstag den 17. Juli 1862, aus dem Hellerwald, Gemarkung Zell a. M.: 39 Eichenstämme, nebst 12 Hagsäulen mit 5052 Kubikfuß.

Freitag den 18. Juli 1862, aus Schwendenen und Birchholz, Gemarkung Pfullendorf: 68 Stammklöße, 22 Dolbenstämme und 23 Hagsäulen mit 5052 Kubikfuß.

Samstag den 19. Juli 1862, aus dem Walde Hochholz, k. k. preuß. Gemarkung Mettschieß: 47 Stammklöße, 33 Dolbenstämme und 16 Hagsäulen;

an diesem Tage wird die Stadtgemeinde hier gleichfalls

25 Eichenstämme und 19 Hagsäulen aus dem Walde Weilhard dem Verkauf aussetzen.

Sehr viele dieser oben bezeichneten Eichen zeichnen sich durch besondere Schönheit aus, und eignen sich zu jedem Gebrauche.

Zusammentritt am 17. Juli im Wirthshaus zu Zell a. M., Morgens 9 Uhr; am 18. und 19. Juli im Wirthshaus zu Mettschieß, gleichfalls Morgens 9 Uhr; bei unangenehmer Witterung finden die Holzverkäufe in den bezeichneten Wirthshäusern statt. Zudem wird zu recht zahlreichem Besuche dieser Versteigerungen eingeladen, bemerken wir noch, daß gegen entsprechende Bürgschaft zur Begleichung der Kaufschillinge Borgfrist bis Martini 1862 gestattet wird.

Pfullendorf, den 27. Juni 1862.
Spitalverwaltung.
F. Böttlin.

3.1772. Nr. 1068. Waldshut.

Affordbegebung.

Höherem Auftrage zufolge soll die Lieferung von fünf Speigeln mit geschliffenen, theilweise vergoldeten Rahmen für die Wallfahle des badischen Bahnhofs zu Basel im Commissionwege in Afford gegeben werden.

Die zur Aeberrnahme Auftragsenden wollen ihre Angebote bis längstens den 12. d. Mts. an die unterzeichnete Stelle einreichen, bei welcher auch die dahin von den Detailzeichnungen und Affordbedingungen Einsicht genommen werden kann.
Waldshut, den 1. Juli 1862.
Groß. bad. Eisenbahn-Hochbau-Inspektion.
S e m b e r g e r.

3.1861. Nr. 6120. Ettlingen. (Schuldenliquidation.) Josef Greuter's Witwe von Ettlingen will nach Amerika auswandern. Forderungen sind

Montag den 21. Juli l. J. dahier anzumelden.
Ettlingen, den 4. Juli 1862.
Groß. bad. Bezirksamt.
R u t h.

3.1796. Nr. 6810. Radolfzell. (Schuldenliquidation.) Gegen Gerbermeister Karl Fleischer aus Radolfzell haben wir unterm 18. Juni d. J. die Gant erkannt, und zum Schuldenvergleichungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt am

Donnerstag den 17. Juli d. J. Vormittags 8 Uhr,

angesezt.

Es werden deshalb alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmassen machen wollen, aufgefordert, solche in der angezeigten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterscheidungsrechte zu bezeichnen, die geltend gemacht werden wollen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Uebersetzung des Beweises mit anderen Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerauschuß ernannt, und sollen Borg- und Nachlassvergleichs verhandelt werden, wobei bemerkt wird, daß in Bezug auf Vergleichs- und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerauschusses die Richter scheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Den im Auslande wohnenden Gläubigern wird aufgegeben, spätestens bis zur Liquidationstagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber zum Empfang aller Einbringlichkeiten, welche nach den Gesetzen an die Parthe selbst oder in ihrem wirklichen Wohnorte zu geschehen haben, in öffentlicher Urkunde aufzustellen und nachzuweisen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen der Creditmassen mit der gleichen Wirkung, als ob sie ihnen eröffnet oder zugestellt wären, an der Gerichtsstelle angeschlagen würden.

Radolfzell, den 28. Juni 1862.
Groß. bad. Amtsgericht.
D i e t s c h e.

3.1840. Nr. 4852. Freiburg. (Fahrbücher.) An Georg Frieber von Lindeich ist eine Amtsgerichts- und Kammerpianosorte-Versorger in Wien.

Freiburg, den 3. Juli 1862.
Groß. bad. Landamtsgericht.
F e i d l e i n.

3.1841. Nr. 6573. Offenburg. (Bekanntmachung.) Wir bitten, den mit einem Panoramaherumziehenden Symporian Wig von Unterentersbach auf Betreten mit Laupfah anzuweisen.

Offenburg, den 3. Juli 1862.
Groß. bad. Amtsgericht.
J e p f.

3.1794. Nr. 2666. Neckarbischofsheim. (Erbsverabbarung.) Der ledige Friedrich und Karl Bernhart Benz von Borsberg, Söhne des Schlossermeisters Adam Benz von dort, werden, da ihr Aufenthaltsort unbekannt ist, aufgefordert, sich

innen 3 Monaten über die ihnen durch den Tod der ledigen Näherin Sophia S. H. von hier anerkannte Erbschaft bei der unterfertigten Behörde zu erklären, widrigenfalls ihre Erbschaftsquoten denselben zugetheilt werden, welchen solche zugestehen wären, wenn sie, die Vorgeladenen, zur Zeit des Erbfalls gar nicht mehr gelebt hätten.

Neckarbischofsheim, den 27. Juni 1862.
Groß. bad. Amtsverwalter.
W e s e r t.